

Der Wunschelbaum



s war einmal vor langer Zeit, da lebte ein junger Mann ganz einsam in einer kleinen Hütte auf einem Berg. Er lebte so einsam, dass er schon seit Jahren keinen anderen Menschen gesehen hatte. Seinen eigenen Namen kannte er nicht mehr, denn es sprach ja nie jemand mit ihm.

Irgendwann wurde sein Name dann so unbedeutend, dass er ihn einfach vergessen hatte. Der junge Mann lebte von allem, was der Berg her gab, überwiegend von Beeren und Früchten, die an den Bäumen und Büschen wuchsen. Er liebte die Bäume in seiner Umgebung und die vielen Wiesen und Sträucher sehr. Eines Tages streifte er wieder mal durch die Bäume auf der Suche nach frischen Äpfeln, die noch am Baum hingen. Es war die Zeit der Apfelernte, jetzt musste man sie pflücken oder schnell vom Boden aufsammeln, weil sie sonst verfaulten oder von Würmern gefressen wurden. Außerdem schmeckten die Äpfel jetzt am besten, herrlich saftig und erfrischend. Er war gerade dabei, einen Baum abzuernten, als er sich an einem anderen Baum durch pure Unachtsamkeit verletzte. Er hatte sich an einem Zweig seinen Oberarm verletzt. Die Wunde war nicht wirklich tief und sie tat auch nicht besonders weh, aber der junge Mann war sehr verärgert. Er schaute sich den Baum genau an und stellte dabei fest, dass der Baum keinerlei Früchte trug. Berdem war er krumm und schief gewachsen und hatte sehr spitze Äste.



Illustrationen:
Friedel Johannsen



»» Der Wunschbaum

Das erzürnte den jungen Mann sehr, „noch nicht einmal Früchte dran, was für ein nutzloser Baum“, dachte er sich.

Er ging zu seiner Hütte, holte sich Axt und Karre und machte sich kurzerhand daran, den Baum zu fällen. Zuerst hackte er alle Äste ab, danach den Stamm bis runter zum Boden. Dann hackte er den ganzen Baum in kleine handliche Scheite und transportierte ihn in seiner Karre zu seiner Hütte. Am Abend heizte er damit seine kleine Hütte und das Holz machte ein wunderschönes, warmes Feuer.

„Wenigstens ein schönes Feuer macht dieser nutzlose Baum“, dachte er bei sich und genoss die wohlige Wärme.

Einige Zeit später, seine Wunde war längst verheilt und der Baum verfeuert, plagten ihn in der Nacht fürchterliche Bauchschmerzen. Er konnte sich nicht erklären, woher sie kamen, denn er hatte ja nichts anderes gegessen als sonst auch. In seiner Verzweiflung wünschte er sich ganz innig, dass die Schmerzen sofort vorbei sein sollten und er sprach diesen Wunsch laut aus.

Ein Wunder geschah, denn er hatte von einem Moment zum anderen keine Bauchschmerzen mehr. Der junge Mann war darüber sehr verwundert, aber auch sehr glücklich. Weil ihm das nun aber sehr seltsam vorkam, probierte er es gleich noch einmal aus, wünschte sich ganz innig ein Glas kaltes Wasser und sprach dann seinen Wunsch aus. Im nächsten Augenblick stand vor ihm ein Glas mit herrlich kaltem, frischem Wasser. Der junge Mann hatte bis dahin keine Ahnung von seiner Gabe, aber fortan wollte er sie öfter einsetzen.

So wünschte er sich am nächsten Morgen ein leckeres Frühstück herbei und kaum, dass er seinen Wunsch ausgesprochen hatte, war der Tisch mit einem leckeren Frühstück gedeckt.

Und so ging es weiter mit dem Wünschen. Zunächst wünschte er sich ein zweites Zimmer für seine Hütte, damit er ein Schlafzimmer hatte und schwupp hatte er ein schönes neues Zimmer.

So wünschte er sich von Tag zu Tag immer neue Zimmer, bis er eines Tages in einem wunderschönen Schloss auf dem Berg lebte. Es hatte goldene Zinnen und zwei Türme links und rechts. In seinem Schloss hatte er sich ein riesiges Badezimmer gewünscht mit einer goldenen Wanne drin, in der das Wasser nie kalt wurde. So badete er oft stundenlang und sang dabei laut die schönsten Lieder vor sich hin, die er sich alle vorher gewünscht hatte. Es gab sogar ein großes Spielzimmer mit einer Eisenbahn und allen erdenklichen Spielen.

Schließlich wünschte er sich ein schönes Klavier, und dass er die herrlichsten Lieder darauf spielen könne. Natürlich erfüllte sich auch dieser Wunsch.



Und so wünschte und wünschte und wünschte er sich alles herbei, was ihm einfiel. Niemand ahnte etwas von all dem, denn er lebte wie gesagt so einsam, dass er nie einem anderen Menschen begegnete. Der junge Mann aber genoss das einsame Leben in vollen Zügen und wurde dabei immer älter und älter und vergaß, über alles Wünschen, die Zeit.

Eines Tages jedoch erfüllte sich ein Wunsch nicht mehr, er hatte sich gerade eine schöne große Schale mit frischen Erdbeeren gewünscht, aber dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung. Verdutzt versuchte er es gleich noch einmal, aber es passierte rein gar nichts. Dann versuchte er, sich etwas anderes zu wünschen. Einen Topf mit Honig wünschte er sich, aber auch dieser Wunsch erfüllte sich nicht. So versuchte er den ganzen Tag, sich das Eine oder Andere zu wünschen, es passierte jeweils nichts.

Und weil der alte Mann über die Jahre einfach vergessen hatte, sich jemanden zu wünschen, der mit ihm das Leben teilte, wurde er immer einsamer und griesgrämiger. Er saß in seinem prächtigen Schloss, das kein anderer Mensch je gesehen hatte und war ganz allein. So beschloss er eines Tages, den Berg zu verlassen und ins Tal zu gehen, um der Einsamkeit zu entrinnen. Auf seinem Weg ins Tal kam er an der Stelle vorbei, wo er als junger Mann den merkwürdigen Baum gefällt hatte. Der Baum hatte wieder zu wachsen begonnen und stand, wie damals, neben dem Apfelbaum, von dem er die Früchte ernten wollte, als er sich an dem garstigen, hässlichen Baum verletzte. Er staunte über den Baum und sagte zu sich „Was für ein nutzloser Baum, noch nicht einmal Früchte dran.“ Dann setzte er seinen Weg ins Tal fort und wurde nie wieder auf dem Berg gesehen.

Ach, hätte er doch den Wünschelbaum erkannt. Dieser Baum ist sehr, sehr selten, aber wenn man ihn berührt, kann er alle Wünsche wahr werden lassen.